

Coffeebreak

NejiTen

Von Cameo

Coffeebreak

Sou. Ich sage nicht viel dazu ;)
Viel Spaß <3

~~

Coffeebreak

Einzelne Schneeflocken fielen vom Himmel. Wie in einem Bilderbuch fielen die weißen fluffigen Kugeln runter auf die Erde und bedeckten alles mit einer weißen kalten Decke. Es war Winter. Die Temperaturen sanken und nur wenige Leute waren noch unterwegs. Die Menschen blieben lieber in ihren warmen, gemütlichen Häusern anstatt bei einer solchen Eiseskälte auf die Straße zu gehen. Nur wenn es wirklich nötig war, wie zum Beispiel wegen der Arbeit oder wichtigen Einkäufen, verließ man den warmen Unterschlupf um in die eisige Winterwelt zu gehen.

Leise seufzte Tenten. Wie jeden Freitag arbeitete sie in dem kleinen Café bei ihr um die Ecke. Es war bekannt für seine vielen Torten und den selbst gemahlenen Kaffee. Aus der ganzen Umgebung, ja sogar aus der ganzen Stadt kamen die hungrigen Kaffeesüchtigen um sich in dem kleinen Café die Bäuche mit leckeren Torten und Kaffee voll zu schlagen. Nur heute nicht.

Sie sah auf die Uhr. Mittags kamen immer die meisten Leute um ihre Mittagspausen hier zu verbringen. Doch heute saßen nur wenige Leute an den kleinen Gläsernen Tischen. Tentens Blick flog über die zwei einzigen besetzten Tische. Ein Mann mit einem schwarzen Anzug saß wie immer hinten neben dem Bild einer großen schwarzen Kaffeetasse und trank gerade einen Schluck von seinem Cappuccino. Wahrscheinlich war er Geschäftsmann. Wenn er hier auftauchte, trug er immer einen teuren Anzug und eine schwarze Aktentasche bei sich. Außerdem gab er, wenn es mal keine kleine Wirtschaftskrise gab, immer wieder ein nettes Trinkgeld her.

Ein Stück weiter vorne saßen zwei Damen etwas höheren Alters und plauderten und kicherten. Wie kleine Teenager saßen sie da und redeten. Und redeten. Und redeten. Und ab und zu aßen sie auch etwas von ihrem Apfelkuchen. Eine der Damen, die auffällig rotes Haar hatte, war wie der Mann im Anzug eine Art Stammkundin. Sie kam jeden Tag und blieb meist ungefähr mehr als zwei Stunden. Als sie eines Tages am Tresen direkt bestellt hatte, erzählte sie Tenten ihre halbe Lebensgeschichte. Ihr

Name war Yoshino Minamoto und war bereits um die halbe Welt gereist. Sie war in Amerika, in Europa und war sogar bei den Pinguinen in der Antarktis. Tenten hatte ihren Geschichten fasziniert gelauscht, bis allerdings eine ganze Schulklasse das Café gestürmt hatte. Und nun saß Yoshino mit einer Freundin im Café und war voll und ganz auf diese fixiert. Tenten sah sich die andere Frau etwas genauer an. Sie musste wohl in Yoshinos Alter sein, war aber keine Asiatin. Sie hatte große runde blaue Augen, blondes Haar und einen starken weichen Akzent. Wahrscheinlich Europäerin. Tenten wandte sich wieder dem Tresen zu. Wenn wenig oder gar keine Kunden da waren, dann konnte man beruhigt putzen. Mit leichtem Schwung strich sie mit dem feuchten Lappen über die Marmorfläche. Tenten selbst arbeitete seit etwa einem Jahr in dem Café um ihre Schulden zu begleichen. Sie studierte an der Todai Universität Pädagogik und konnte die Studiengebühren die man am Anfang des Studiums vorausbezahlen konnte nicht selbst bezahlen. Im letzten Moment allerdings hatte sich ihre Tante, die Frau eines Diplomaten war, bereit erklärt die Gebühren zu bezahlen, allerdings musste Tenten das Geld innerhalb des Studiums zurückzahlen. Einen großen Teil des Geldes hatte sie bereits gezahlt, allerdings musste sie wohl noch mindestens ein halbes Jahr weiter arbeiten um den Rest zu begleichen.

Doch die Arbeit machte ihr nichts aus. Tenten war gerne unter Menschen und da eignete sich ein Café doch sehr gut. Außerdem war der Job als Aushilfe am Tresen beziehungsweise als Kellnerin inklusive Trinkgeld gut bezahlt.

Sie wusch den Lappen aus und drückte ihn aus. Wenn keine Kunden kamen, war es wirklich langweilig hier.

„Tenten?“, Haruhi, die Bäckerin die für die Kuchen und Torten zuständig war, kam durch den Vorhang der Küche und Tresen von einander trennte, und stellte sich zu ihr ans Waschbecken „Hör mal, im Moment ist doch sowieso nichts los und Essen haben wir ja noch genug hier. Ich gehe schnell zum Kindergarten und bringe schnell meine kleine nach Hause. Hältst du hier solange die Stellung?“ Haruhis kleine Tochter ging in den Kindergarten, der nur wenige Minuten von hier entfernt war und sie selbst wohnte auch nur eine Straße weiter unten. Bis Haruhi wieder da sein würde, würden höchstens Fünfzehn Minuten vergehen. Das konnte Tenten hinkriegen. Sie nickte „Hol die kleine ab. Ich bezweifle dass heute noch eine ganze Senioren Truppe auftauchen wird“. Haruhi lächelte dankbar „Danke, Tenten, ich bring dir morgen auch ein paar deiner geliebten Pfirsichtörtchen vorbei“. Und dann war Haruhi wieder hinter dem Vorhang verschwunden, um durch die Hintertür zu gehen.

Tenten sah aus den großen Schaufenstern. Die Straße war bereits vollkommen eingeschneit und es war keine Menschenseele zu sehen. Wieder seufzte sie leise. Aus dem Zweifel wurde Tatsache. Heute würden wirklich nicht mehr viele Leute kommen.

Die Glöckchen über der Eingangstür läuteten.

Tenten legte den Lappen weg und sah zur Tür. Ein Mann in einem schwarzen Mantel schritt direkt zum Tresen. Da die Tür geöffnet wurde lag nun eine leichte Kälte in der Luft. Der Mann öffnete seinen Mantel, legte ihn schön behutsam auf den Hocker und setzte sich dann selbst darauf. Seine Tasche, die er bei sich trug, legte er auf den Hocker daneben. Tenten wischte sich schnell die Hände an einem Handtuch ab und ging dann zu ihm „Was darf es sein?“

Sein Blick traf ihren. Ein kalter Schauer lief ihren Rücken runter. Er strahlte etwas Kühles aus, fast schon als wäre er selbst aus Schnee. „Einen Kaffee bitte. Schwarz und ohne alles“, seine Stimme war tief, ruhig und samtig. Und doch war sein Ton schon fast messerscharf. Als wollte er sie in einem gemütlichen Moment leise und still

zerschneiden. Tenten schluckte kurz. Ein mulmiges Gefühl breitete sich in ihr aus. Es war keine Angst oder Abscheu, es war mehr etwas Ahnungsloses. Als würde sie nicht wissen, was sie zu denken oder zu fühlen hätte. Aber dafür wusste was zu tun war. Sie holte schnell eine Tasse aus dem geöffneten Schrank und goss den pechschwarzen Kaffee hinein. Sie spürte seinen Blick in ihrer Seite und ihrem Rücken. Als ob er sie analysieren wollte. Überall, wo sie glaubte sein mustern zu fühlen, fing es leicht an zu kribbeln. An ihrem Rücken, ihren Armen, ihrem Nacken. Überall pieksten sie tausende von Nadeln auf eine unerklärliche Weise.

Schnell stellte sie die weiße Tasse auf eine ebenso weiße Untertasse, legte noch schnell zwei Kaffeekränze und einen Löffel dazu und servierte ihm das fertige Werk.

„Danke“, seine Antwort war emotionslos und relativ leise, doch Tenten verstand sie. Ein kurzes Lächeln erschien auf ihren Lippen. Die ganze Zeit hatte sie ein aufgesetztes Lächeln auf ihren Lippen getragen.

Das war wichtig in diesem Job. Ein fröhlicher Mitarbeiter hieß fröhliche Kunden und fröhliche Kunden fröhliches Geld. Es war ein indirektes Motto im Gastronomiebereich und wirksam. Denn je mehr die Mitarbeiter lächelten desto zufriedener waren die Kunden und mehr Geld wurde eingenommen.

Für Tenten bedeutete dieses Motto nichts. Sie lächelte so oder so gerne, also bräuchte sie sich normalerweise nicht zu verstellen. Aber es gab Tage da konnte sie einfach nicht normal und fröhlich lächeln oder ein Kunde verdiente durch seine Ausstrahlung kein Lächeln. Und dann musste das gekünstelte Lächeln erscheinen. Auch wenn es schwer war es aufrecht zu halten.

Tenten fing an etwas auf der Arbeitsplatte aufzuräumen. Eine Masche, eigentlich musste sie nicht aufräumen. Aber sie brauchte eine Tarnung um den Mann unauffällig zu mustern.

Er hatte einen Colleagueblock, einen Kugelschreiber und eine Lesebrille aus seiner Tasche gezückt. Anscheinend hatte er wohl eine Sehschwäche, oder besser gesagt eine Leseschwäche.

Er fing an etwas zu schreiben. Tenten konnte nicht lesen was er schrieb. Sie konnte schließlich nicht direkt auf den Block schauen, das wäre zu auffällig.

„Entschuldigen Sie bitte, ich würde gerne bezahlen“

Tenten schrak auf. Der Mann im Anzug stand an der Kasse und hatte sein Portmonee in der Hand. „Ja, natürlich“, Tenten lies ihr ‚Objekt‘ aus den Augen und eilte zur Kasse um die Zahlung durchzuführen. Sie spürte es wieder. Diese Stiche. Heiß und spitz. Eine leichte Gänsehaut breitete sich auf ihrem Körper aus. Es war ein eigenartiges Gefühl. So ungewohnt.

„Vielen Dank. Einen Schönen Tag und beehren Sie uns bald wieder“, Tenten nickte höflich zum Abschied und der Mann im Anzug verschwand mit einem kurzen Winken. So wie immer wenn er das Café verließ. Tenten lugte wieder kurz zu dem Mann am Tresen. Bis auf seine Hand hatte er sich nicht bewegt. Sein Blick war nur auf den Block gerichtet. Sie hatte den Eindruck, dass er sich die ganze Zeit nicht einen Millimeter bewegt hatte. Und doch lag dieser Schauer weiterhin auf ihrer Haut.

Tenten schaute ihn sich noch einmal an. Diesmal aber etwas genauer.

Sein langes dunkles Haar hatte er zu einem Zopf gebunden, nur wenige Strähnen fingen ihm leicht ins Gesicht, sodass sie sein helles Gesicht wie einen schwarzen Rahmen umgaben. Natürlich hatte sein Gesicht die typischen Asiatischen Gesichtszüge, wie hohe Wangenknochen und mandelförmige Augen. Seine Züge waren nicht wirklich kantig, sondern eher weich, als wäre er noch jung. Nun ja, ehrlich

gesagt schien er nicht älter zu sein als Tenten selbst. Seine Statur, oder besser gesagt der Teil von ihm, den man über dem Tresen sehen konnte, wirkte wegen seiner breiten Schultern recht männlich und doch schien er recht Schlank zu sein. Jedoch konnte Tenten nicht genau sagen ob er nur schlank war, oder ob er vielleicht noch irgendwelche trainierten Körperteile besaß. Sein dicker schwarzer Pullover verdeckte so einiges. Und doch strahlte er etwas aus, was sie sich nicht erklären konnte...

Sekunde! Wieso beobachtete sie ihn so? Er war doch eigentlich nur ein Kunde wie jeder andere hier. Nun ja, eigentlich waren bis auf ihn keine weiteren Männer zu sehen. Tenten schüttelte den Kopf um die Gedanken an diesen Mann zu vertreiben. Am Ende würde er es noch bemerken und sie als belästigend ihren Kunden gegenüber nennen. Allerdings konnte sie nicht widerstehen ihn noch ein letztes Mal anzusehen. Wie er dasaß. Konzentriert und ernst, auf den Block schauend schrieb er. Nippte kurz an seinem pechschwarzen Kaffee und schrieb weiter.

„Könnten Sie bitte aufhören mich anzustarren?“

Tenten zuckte leicht, als die samtig scharfe Stimme durch ihre Hörorgane schnitt. Er hatte es wohl doch bemerkt. Innerlich fluchte Tenten und senkte den Kopf. Vor Scham röteten sich ihre Wangen leicht. Wie peinlich ihr das war! Nun würde er sie sicher als eine belästigende Person sehen. Sie schielte ganz kurz zu ihm. Er sah sie an. Die hellen grauen Augen sahen sie direkt an. Wie schwere Metallschrauben durchbohrte sein Blick sie. Augenblicklich senkte sie ihren Blick wieder „Bitte entschuldigen Sie. Es war keine Absicht“.

Sie traute sich nicht wieder hoch zu schauen. Das Gefühl wenn er sie so durchdringend ansah war ihr nicht angenehm.

„Sie sind künstlich“

Seine Aussage war wie ein Startschuss. Augenblicklich sah Tenten wieder hoch und zu allem Übel auch noch direkt in seine Augen. Sie wollte sich wegrehen, wieder an die Arbeit gehen. Selbst wenn es keine gab. Doch er hielt sie fest. Und das nur mit seinem Blick. Wie mit Ketten.

„Es war völlige Absicht, dass Sie mich angesehen haben. Sie dachten Sie könnten es vertuschen indem Sie so taten, als würden Sie hier etwas aufräumen. Allerdings waren die Blicke in meine Richtung noch auffälliger als ein Elefant in einer Zebraherde“. Er ließ sie los um an seinem Kaffee zu nippen. Tenten schien immer noch erstarrt. Künstlich. Wieso künstlich? Er hatte ihre Blicke bemerkt, aber wieso meinte er dann dass sie künstlich sei? Oder hatte es womöglich überhaupt nichts damit zu tun?

Er stellte seine Tasse wieder hin, sah sie aber nicht an. „Sie tragen ein unechtes Gesicht. Sie sehen einen Kunden an und lächeln. Als ob Sie es wirklich mögen würden. Aber guter Service ist in diesem Beruf sehr wichtig und dazu gehören auch Mitarbeiter die auf Kommando lächeln und eine Masche auftragen die aus ‚Was darf ich Ihnen bringen?‘ oder ‚Einen schönen Tag und beehren Sie uns wieder‘ besteht. Und diese Masche und dieses Lächeln“, er zog seine Brille aus und sah wieder mit dem durchdringendem Blick an „sind nichts weiter als Werke von einem künstlichen Menschen“

Es traf sie. Ein kleiner, böser Schmerz breitet sich in ihrem Körper aus. Seine Worte waren scharf und kalt. Fast schon mitten ins Gesicht gerammt.

Sie war ein künstlicher Mensch? Nur weil sie ihren Job machte? Was sollte das? Was glaubte er denn wer er war? Ein Psychologe?! Er war doch kaum älter als sie, also konnte er wohl kaum Ahnung von so was haben! Und doch fühlte sie sich ertappt. Wie

ein Verbrecher der von einem Detektiv bei seiner Tat überrascht wird. Ihre Mundwinkel hoben sich leicht „Sie haben Recht, es ist wirklich mein Beruf unecht zu lächeln, aber“, sie beugte sich zu ihm rüber, als ob sie ihm ein Geheimnis sagen würde „Es macht mir nichts aus.“

Er sah sie verwirrt an. Anscheinend hatte sie ihm wohl einen richtigen Korb verpasst. Er lag mit seiner Theorie zwar richtig, hatte aber wohl nicht bedacht, dass Tenten diesen Job trotzdem mochte. Ein Gefühl des Triumphs breitete sich aus. Sie fühlte sich wieder richtig gut. Jedenfalls besser als in dem Moment an dem er sie ‚künstlich‘ genannt hatte.

Der Mann schwieg. Ebenso wie Tenten. Nur Yoshino und ihre Freundin erfüllten den sonst leeren Raum mit einem Lachen. Aber dann zogen sich seine Mundwinkel leicht nach oben „Der Kaffee ist wirklich gut“.

Wie bitte? Wie kam er jetzt darauf? Erst redete er über künstliche Menschen in Cafés und jetzt darüber wie gut der Kaffee schmeckte? Tenten sah ihn verblüfft an, lächelte dann aber. Ehrlich. „Ja, Kaffee und Torten sind unsere Spezialitäten“, erklärte sie und wies auf die hinter Glas stehende Auswahl an kleinen Torten. Alle mit einer schönen cremigen Schicht und verschiedenen Dekorkreationen verziert. Sie waren alle nicht nur hübsch anzusehen, sondern waren auch noch äußerst schmackhaft.

Der Mann besah sich die Gebäcke mit Skepsis an „Ich mag Süßes nicht besonders“.

„Naja jedem das seine oder?“, Tenten lachte etwas. Eigentlich war ihr hier noch nie jemand begegnet, der nichts von den Torten probieren wollte. Selbst die seriösesten Menschen erfreuten sich an den hübschen Torten.

Ohne ein weiteres Wort zog der Mann seine Brille wieder auf und fing an etwas auf seinen Block zu schreiben „Sie sind Studentin nicht wahr?“

Für einen Moment stockte ihr der Atem. Woher wusste er das? Nun ja, sie war in einem Alter in dem man nun mal studierte, aber er schien sich sicher zu sein. Als ob er sie kennen würde. Etwas überrascht nickte sie nur. Er sah nicht auf, schrieb einfach weiter „Arbeiten Sie hier um ihre Studiengebühren zu bezahlen?“

Was sollte das? Wieso stellte er ihr diese Fragen und warum trafen sie dann immer ins Schwarze?

„Wer sind Sie eigentlich?“

Tenten hatte versucht so viel Mut wie möglich in ihre Stimme zu legen, allerdings war sie eher nervös was diese Frage anging. Sie hatte noch nie einen Kunden direkt gefragt wer er war. Es war ihr immer etwas peinlich gewesen zu fragen. Tenten war nicht schüchtern, aber sie empfand es als belästigend jemanden nach seiner Identität zu fragen. Schließlich konnte dieser Jemand unfreundlich oder verwirrt darauf reagieren.

Er hörte auf zu schreiben. Sein Blick erhob sich und traf unvermittelt ihren.

„Ich studiere Psychologie an der Todai“.

So war das also! Er studierte Psychologie! Deshalb schien er auch mit seinen Fragen immer die Wahrheit zu treffen. Tenten hätte auch selbst darauf kommen können das er Student war, schließlich sah er wirklich nicht viel älter zu sein als sie.

Ihre Augen weiteten sich leicht vor Überraschung. Auf seinem Gesicht erschien ein grinsen „Sie brauchen nicht so überrascht zu sein. Ich denke nicht, dass ich viel jünger oder älter aussehe als Sie, also können Sie davon ausgehen, dass ich Student bin“

„Ich habe mir gedacht, dass Sie nicht besonders alt sind“, gestand Tenten ohne ihren überraschten Ausdruck zu verlieren. Sie blinzelte einige Male. Sie musste es erst einmal verdauen dass dieser Mann ein Psychologiestudent war.

Er legte den Stift und die Brille wieder weg und sah sie interessiert an „Was studieren

Sie?“

„Gegenfrage: Was schreiben Sie da die ganze Zeit?“, Tenten konterte normalerweise nie direkt. Sie war nicht wirklich der Typ für so etwas. Die Blicke der beiden trafen den Block der immer noch auf der glänzenden Marmorplatte lag.

„Notizen“, gestand der Student dann und blickte sie wieder eindringlich an. Wieder lief Tenten dieser Schauer über den Rücken. Er hatte etwas Magisches, Anziehendes an sich. Als wäre er kein Mensch sondern Wesen aus einer anderen Welt.

„Was für Notizen?“, Tenten wurde immer neugieriger. Sie sah auf den Block, versuchte zu lesen was dort geschrieben war, doch der junge Mann klappte ihn zu.

„Gegenfrage: Was geht Sie das an?“

„Wieso interessiert es Sie ob es mich etwas angeht?“

„Wieso interessiert es sie was darin steht?“

Allmählich wurde die ganze Fragerie zu einem Spiel. Ein Spiel ohne Gewinner oder Verlierer. Und ohne Antworten.

„Ich würde nur gerne wissen, was Sie da die ganze Zeit geschrieben haben! Wenn es nichts Schlimmes ist, kann ich es doch wissen oder?“

„Es sind Notizen über Sie“

Tenten stutzte. Er hatte sich Notizen über sie gemacht? Deshalb hatte sie wahrscheinlich auch seine Blicke gespürt. Er hatte sie beobachtet. Ihre Schritte verfolgt. Sie analysiert. Wie ein Wissenschaftler ein Versuchstierchen. Nur das es sich hier um einen Menschen handelte.

„Ich schreibe demnächst eine Arbeit über das menschliche Verhalten in verschiedenen Arbeitsbereichen. Labore, Krankenhäuser, Handel, Polizei und auch Gastronomie. Allerdings tue ich das nicht offiziell, sondern ohne das es jemand weiß“

Er erklärte es so ruhig, als wäre es das normalste der Welt, andere Leute bei ihrer Arbeit zu analysieren um sich dann Notizen über sie zu machen. Nur damit man später selbst eine gute Arbeit hinblättern kann, im wahrsten Sinne des Wortes. Tenten senkte den Kopf. Dieser Mann war komisch. Er studierte Psychologie und schrieb eine Arbeit über ihr Verhalten. Und doch taten seine Blicke ihr weh.

Sie hob ihren Blick um ihm eine nicht sehr freundliche Bemerkung entgegenzubringen, doch dann traf sie seinen Blick. Und war gefesselt.

Tenten wusste nicht was passiert war. Alles geschah ganz plötzlich. Ihr wurde heiß und kalt zu gleich. Eine Röte stieg in ihr Gesicht, ganz schnell und unerwartet. Ihre Knie wurden weich und sie drohte zu fallen. Was geschah nur mit ihr? Wieso fesselte sie sein Blick jetzt erst? Vorhin hatten sich ihre Blicke auch schon getroffen und da war nur dieses eigenartige Gefühl. Nun war es wieder da, nur stärker. Intensiver. Und es fühlte sich schön an. Es war warm. Auch wenn sein Blick kühl und scharf wie eine Klinge war, so war das Gefühl in ihrem Bauch warm und wohligh.

„Tenten?“

Tenten schrie kurz auf. Yoshino und ihre Freundin standen an der Kasse und sahen sie erschrocken wegen des Schreies an. Der Student verzog keine Miene, als wäre es ihm egal, dass sie geschrien hatte. Gott war es ihr jetzt peinlich! Auch wenn sonst keiner in dem Café war der sie hätte ansehen können.

„Äh... Ja?“, Tenten hatte sich wieder vollkommen aus ihrem Trancezustand erholt und ging zur Kasse „Geht Ihr?“

„Ja, vielen Dank, euer Kuchen war wieder W U N D E R B A R!“, Yoshino betonte wirklich jeden Buchstaben. So wie immer.

Yoshino zahlte und verließ mit ihrer Freundin das Café. Nun waren sie allein. Sie und Er.

Der Mann lächelte „Jetzt sind wir alleine“. Es hörte sich an wie in einem Horrorfilm. Bei dem der Mörder und sein Opfer sich gegenüber standen. Nur das dieses Mal das Opfer ein anziehendes anstatt ein ängstliches Gefühl spürte.

„Ja“, hauchte sie leise. Eigentlich war es mehr ein Atemstoß. Er nahm wieder einen Schluck von seinem Kaffee „Wie heißen Sie eigentlich?“

„Tenten“, antwortete sie und spielte leicht mit ihren Fingern rum, allerdings so dass er es nicht sehen konnte. Ansonsten würde er sich auch aus dieser Geste etwas zusammen reimen „Und ich studiere Pädagogik“.

Der Mann nickte „Pädagogik hört sich gut an. Es ist allerdings nichts gegen Psychologie“.

„Wie gesagt: Jedem das seine“, Tenten grinste. Sie wusste nicht was, aber irgendwas gefiel ihr an ihm. Sie musste zugeben, er sah gut aus, aber da war noch etwas anderes. Sie verstand sich selbst nicht mehr. Seit sie dieser schneidige Blick gefangen genommen hatte, hatte sich etwas in ihr geregelt. Plötzlich empfand sie eine Art Sympathie diesem Mann gegenüber. Und dabei war bei diesem Blick nichts Außergewöhnliches. Was war geschehen?

Auf einmal merkte sie dass er ihr etwas entgegen hielt. Es war der geöffnete Collegeblock

„Sie haben ein Recht darauf zu lesen was ich geschrieben habe“.

Vorsichtig und mit zittrigen Fingern nahm sie den Block in ihre Hände, fast schon so, als wäre es ein wichtiges Dokument. Nur sehr langsam richtete sie ihren Blick auf die fein säuberlich geschriebenen Notizen.

,- Etwa 1.65 m groß'

,- Braunes Haar'

,- Braune Augen mit aufrichtig hellem Blick'

,- gelassene Haltung'

,- perfekt inszeniertes Lächeln mit einem Hauch von Ehrlichkeit'

,- kann guten Kaffee einschenken'

Tenten stutzte. Eigentlich kein einziger negativer Punkt. Sie fühlte sich schuldig. Sie hatte sich nicht sonderlich freundlich ihm gegenüber verhalten und das, obwohl er keinen negativen Punkt an ihr gefunden hatte. So viel zum Thema der Kunde ist König.

Etwas zögerlich hob sie den Kopf und gab ihm die Notizen zurück „Entschuldigen Sie bitte, dass ich Ihnen diese ganzen dummen Fragen gestellt habe“.

„Wir haben uns beide dumm verhalten, deshalb brauchen Sie sich nicht zu entschuldigen“, er nahm einen Schluck von seinem Kaffee und ließ seinen Blick über sie schweifen. Er musterte sie aber keines Wegs abfällig oder dergleichen. Tenten sah etwas Undefinierbares in seinem Blick.

„Sie sind ein sehr interessanter Mensch“, meinte er schließlich, holte ein schwarzes Lederportmonee aus seiner Tasche und legte ihr einen zusammengefalteten Schein hin „Vielen Dank für den Kaffee. Der Rest ist für Sie“.

Er stand auf und zog sich den schwarzen Mantel und seine Tasche über. Er wollte schon gehen. Und es gefiel Tenten nicht.

„Sie gehen schon?“, die Enttäuschung in ihrer Stimme war mehr als deutlich genug zu hören.

„Ich hab noch zu tun. Es war schön Sie etwas kennen zu lernen, Tenten“, er drehte sich um und schritt zur Tür „Auf Wiedersehen“.

Die Tür klingelte. Ein kalter Wind wehte kurz ins Café. Die Tür klingelte wieder. Und Tenten war allein.

Sie fand es etwas schade, dass er nun gegangen war. Nicht weil er sie dann mutterseelenallein in diesem kleinem Café gelassen hatte. Nein. Sie hatte angefangen ihn zu mögen. Auch wenn es ihr schwer fiel es zu zugeben, sie hatte angefangen diesen Mann zu mögen.

Tenten schrak auf. Sein Name! Sie hatte gar nicht nach seinem Namen gefragt. Innerlich verfluchtete sie sich, dass sie diese Chance verpasst hatte. Verdammt!

„Entschuldige bitte meine Verspätung!“, Haruhi war wieder hinter dem Vorhang aufgetaucht „Die Keine wollte noch unbedingt das ich ihr Nudeln mache... Tenten, ist alles in Ordnung?“. Der Blick der Angesprochenen lag auf dem Schein, den er da gelassen hatte. Es war ein 10.000 Yen Schein. Und der Kaffee hatte nicht mal ein Achtel von diesem Betrag gekostet!

„Der Rest ist für Sie“

Seine Stimme hallte immer noch in ihrem Kopf. Sie würde ihr fehlen diese samtige und tiefe Stimme.

„Huch, wer hat den so viel Geld hier gelassen“, Haruhis Verwunderung war lautstark zu hören. Anscheinend sah sie einen solchen Schein auch nicht alle Tage in diesem Café. Mit leerem Blick nahm Tenten den Schein an sich um ihn in die Kasse zu legen, doch dann fiel etwas auf den Boden. Es war aus dem Schein geflogen. Eine Karte. Verwundert gab Tenten Haruhi den Schein und hob die Karte auf. Während die junge Bäckerin den Schein in die Kasse verstaute, sah Tenten mit einem leichten Lächeln auf das Stück dünnen Karton. Sowohl sein Name als auf eine Telefonnummer standen auf ihr. Dass es ein Zufall war, dass die Karte im Schein gelegen hatte, glaubte sie nicht.

„Neji Hyuuga...“

Sanft und geschmeidig kam dieser Name ihr über die Lippen. Nun hatte sie doch denn Namen des Psychologen bekommen. Zwar auf eine eigenartige Weise, aber sie hatte ihn. Und sie war glücklich deswegen. Nun konnte ihr auch das traurig leere Café in einer verschneiten Stadt nicht mehr die Laune verderben.

Und seit jenem Tag kam Neji Hyuuga immer öfters in das kleine Café, in dem er den besten Kaffee auf der Welt bekam...

The End

~~

So.

Das wars.

Ich hoffe es hat euch gefallen ^^. Und ja es gibt Sachen die ich umändern könnte/sollte/müsste. Zum Beispiel finde ich, dass Neji wohl ein bisschen OOC ist... Aber ehrlich gesagt mag ich es so lieber ;)

Und ich hoffe ihr auch! Kommis und Kritik sind gern gesehn und immer Willkommen :D

Bis zum nächsten Mal <3

LG Cameo~